

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 93.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frägerlohn) 1 M. 00 S. für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Donnerstag den 8. August.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S. bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Eisenbahnzüge der Station Nagold vom 15. Mai an.
Nach Calw: 6,55, 10,55, 3,55, 5,55, 9,55.
Nach Horb: 5,3, 8,30, 11,55, 3,55, 7,4.

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

Stuttgart, 5. Aug. Die gestern vom hiesigen Kriegerverein veranstaltete Feier der Schlachten von Weißenburg und Wörth gestaltete sich, nachdem schon am Nachmittag der Aktiengarten dicht besetzt war, des Abends zu einer großartigen vaterländischen Feier, an welcher der kommandirende General v. Schachtmeier, Generalleutnant v. Kottwitz, Generalmajor v. Gaisberg, Generalstabschef Oberst v. Colbe und viele andere hohe Offiziere Theil nahmen. (N. L.)

Stuttgart, 6. Aug. Ein Herr Dr. Lindsay Johnson aus London hat eine Wette eingegangen, in zehn Tagen per Velocipède von Boulogne über Paris, Straßburg, Stuttgart nach Wien zu fahren. Nach sechstägiger Fahrt ist derselbe hier angekommen und wird einige Tage sich hier aufhalten. Heute hat er einen Abstecher nach Tübingen gemacht. Die Reise nach Wien denkt er in 3 1/2 Tagen vollenden zu können. (N. L.)

Eßlingen, 4. Aug. Gestern Vormittag wurde dem zum Tod verurtheilten Wagner Ertinger von Reßlingen von dem K. Oberamtsgericht eröffnet, daß er von Sr. Majestät dem König zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt sei. — Sicherem Vernehmen nach findet am 9. Sept. d. J. hier in der Turnhalle die jährliche Wanderversammlung der württembergischen Biennenzüchter statt. (N. L.)

Eßlingen, 3. Aug. Der für unsere Gewerbe-Ausstellung angekündigte Besuch Sr. Majestät des Königs fand heute statt.

Göppingen, 4. Aug. Gestern Nacht brannte in Großeschingen das Laboratorium der Schießpulverfabrik von Keller und Cie. vollständig aus. Bis die steinernen Wände geblieben sind. Man vermutet, der Brand sei durch Unvorsichtigkeit entstanden.

Am 5. August ist in Heidelberg die „Konferenz deutscher Finanzminister“ eröffnet worden. Für Württemberg ist erschienen: der Staatsminister der Finanzen Dr. v. Krenner in Begleitung des Oberfinanzrathes Dr. v. Plieninger.

Zu den Riffinger Verhandlungen schreibt die „Germania“: „Im Vatikan ist man immer, auch unter Pius IX., zu Unterhandlungen bereit gewesen; an der Spree hatte man aber das stolze Prinzip aufgestellt, daß der Staat einseitig seine Grenze gegenüber der Kirche zu bestimmen habe. Von diesem Prinzip ist man jetzt thatsächlich abgegangen, insofern man Unterhandlungen mit Rom aufnimmt. An und für sich bleibt es uns gleichgültig, aus welchen Gründen der Reichskanzler den Kirchenkonflikt beizulegen wünscht. Wir haben den Fürsten Bismarck niemals für einen Freund der katholischen Kirche gehalten und werden dies auch niemals thun. Viele Anzeichen liegen vor, wonach er es für seine Mission hält, die Reformation Luther's fortzusetzen — ein Bestreben, das ausgesprochenemmaßen viele in seiner Berliner Umgebung theilen. (?) Aber er sieht ein, daß mit der Fortdauer des Kulturkampfes Preußen und das junge Deutsche Reich in seinen Grundvesten erschüttert wird, und deshalb wünscht er die Beendigung eines Konflikts, der einen Verlauf ganz wider sein Erwarten genommen hat. Darum ist er von seinem Grundprinzip abgegangen, und es genügt uns vorläufig.“ (T. Chr.)

Berlin, 2. Aug. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge verlautet von maßgebender Seite, der Reichstag werde nunmehr bestimmt auf Montag den 9. Sept. einberufen; die Eröffnung erfolge durch den Stellvertreter des Reichskanzlers Grafen Stolberg.

Berlin, 2. Aug. Von allen Ueberraschungen, welche die Wahlen bis jetzt gebracht haben, ist unstreitig die größte und unliebsamste die Niederlage des allverehrten Staatsministers Delbrück in Jena gegen einen völlig unbekanntem Schützölnner. Eine Anzahl

von Wahlkreisen wollte der Ehre theilhaftig werden, dem ausgezeichneten Manne ein Mandat zu übertragen. Ueberall nahm man davon Abstand, weil man des Kreises Jena ganz sicher zu sein glaubte. In Stettin steht Herr Delbrück zur Stichwahl gegen den bisherigen Abgeordneten Th. Schmidt. Jetzt ist es zweifellos, daß Alles ausgedoten wird, um Delbrück durchzubringen.

Berlin, 5. Aug. Die anti-socialdemokratische Gesetzentwurf, welche dem Reichstage zur Beschlußfassung zugehen soll, bezeichnet als zu verbietende Vereine alle diejenigen, welche socialdemokratische, socialistische oder communistiche, auf die Untergrabung der bestehenden Ordnung gerichtete Bestrebungen verfolgen.

Berlin, 6. Aug. Wie verlautet, beabsichtigt das Wiener Cabinet in der allernächsten Zeit eine Art von Sommation bei der Pforte zu stellen wegen der fortwährenden Schwierigkeiten, welche dieselbe gegen die Okkupation erhebt. — Gerüchweise verlautet, England verhandelt wegen weiterer Erwerbungen, u. A. der Insel Tenedos. (Fr. J.)

Berlin, 6. Aug. Die „Nat.-Ztg.“ publicirt folgendes Wiener Telegramm: „Gegenüber der zweideutigen Haltung der Pforte, welche einerseits den Berliner Vertrag unterzeichnete, andererseits aber durch geheime Einflüsse in Bosnien und der Herzegowina der österreichischen Occupation die größten Schwierigkeiten zu bereiten sucht, steht ein entscheidender Schritt des Wiener Cabinets in Aussicht, um Klarheit in die Lage zu bringen. Eine unveränderte Haltung der Pforte würde die Eventualität eines Krieges nicht ausschließen.“

Dr. Robiling hat einen vergeblichen Selbstmordversuch gemacht; er war darüber, sich die Pulsader aufzuschneiden.

Die Raiwetät ist auch in der Stadt der Intelligenz noch hier und da zu finden. Ein Handwerker richtete eine Eingabe an den Kaiser, die auf dem gewöhnlichen Instanzenwege an den Magistrat zurückgelangt ist und lautet: „Hochgeehrter Herr Kaiser! Ich muß alle Vierteljahre so viel Mietzsteuern bezahlen, es ist mir dies aber jetzt nicht mehr möglich, da ich nur sehr wenig verdiene, ich bitte Sie daher recht dringend, darum mir diese Steuern zu erlassen, oder wenn dieses nicht angeht, mir zu erlauben, daß ich weniger bezahle. Sie haben doch von die Franzosen 5 Milliarden erhalten, da kann es Ihnen doch auf die paar Groschen nicht ankommen u. s. w.“

Von bekannten Abgeordneten sind in ihren bisherigen Wahlkreisen wiedergewählt u. a.: v. Bethmann-Hollweg, v. Bethusy-Huc, v. Ballestrem, v. Benda, v. Bennigsen, Staatsminister Dr. Falk, Dr. v. Forckenbeck, Staatsminister Friedenthal, Hänel, v. Hasenbrädl, v. Kleist-Rhadow, Lasker, Lucius, Löwe, Moltke, Rajunko, Prinz Radziwill, Reichensperger-Olpe, A. Reichensperger (Graf), Schwarze, v. Schorlemer-Alst, Schulze-Delitzsch, v. Treitschke, v. Unruh, Böck, v. Webell, Malchow, Windthorst, Wehrenspennig, Valentin, der Schlusstragsteller, fehlt im neuen Reichstag.

Ein verwirrter Wilhelmsspender. Ein Ortsvorstand sandte, wie Berliner Blätter berichten, seinen Beitrag zur Wilhelmsspende direkt an den Kaiser Wilhelm und zwar mit folgendem Brief: „An den Kaiser Friedrich Wilhelm zu Berlin gebe ich aus eigener Erfahrung die Versicherung, daß ein unschuldig duldender Nordverwundeter mit Schicksal nicht tödtlich ist, indem auch ich in der Nacht vom 2. zum 3. October durch den rechten Schulterblatt verwundet bin, wovon sieben oberhalb des Schulterblattes nach vorn und ärztlich ausgenommen, sechs aber zur Zeit im Körper noch ruden, vedohngachtet aber meine Gesundheit schon lange hergestellt ist, wie dies seine Majestät erfahren wird im aufrichtigsten Wunsch von seinem getreuen Reichs-Angehörigen R. R. in N.“

Die auf den 24. August festgesetzte Trauung der Prinzessin Marie, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl, mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande wird im Neuen Palais zu Potsdam stattfinden. Die Brautgemächer sind in dem in der alten Stadt gelegenen Schloß hergerichtet, die Einholung soll im Haag statt-

finden. Die Hochzeitsfestlichkeiten werden in Folge der letzten traurigen Ereignisse und der noch nicht vollständigen Wiederherstellung des Kaisers minder rauschende sein, als sie es bei der Trauung der Prinzessinnen Elisabeth und Charlotte gewesen waren und sich wahrscheinlich auf eine sogenannte stille Hochzeit und eine Hofcour beschränken, doch rechnet man mit Gewißheit auf die Anwesenheit fast der ganzen kaiserl. Familie, sowie vor Allem auch des Kaisers selbst.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Aug. Der Kaiser hat heute in Begleitung des Generaladjutanten Fhrn. v. Mondel der Kaiserin Eugenie einen halbständigen Besuch abgestattet.

Wien, 3. Aug. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß stattete der Kaiserin Eugenie heute Nachmittag einen Besuch ab. (Fr. J.)

Wien, 4. Aug. Das „Tel. Korresp.-Bureau“ meldet von Konstantinopel unterm Heutigen aus besonderer Quelle: Verlässliche Nachrichten melden den Ausbruch eines Volksaufstandes in Mostar. Der dortige Kaimakan und der Rusi sollen ermordet und ein Ulema zum Gouverneur eingesetzt sein. Drei Bataillone der Garnison sollen mit den Aufständischen fraternisiren, drei andere dagegen sich sammt ihren Kommandanten gegen den Aufstand erklärt und beschloßen haben, sich den einrückenden österreichischen Truppen anzuschließen. Dieselben sollen thatsächlich gegen Metkovic aufgebrochen sein, um sich nöthigenfalls auf österreichisches Gebiet zu flüchten.

Wien, 6. Aug. Die Serben haben die österreichischen Gendarmen-Truppen beschossen.

Leptiz, 5. Aug. Der Kaiser von Oesterreich wird am Mittwoch früh 8 Uhr zum Besuche des Kaisers Wilhelms hier eintreffen, im Hotel „Zur Post“ absteigen und Abends zurückreisen. Es werden große Vorbereitungen zu seinem feierlichen Empfange getroffen.

Italien.

Rom, 5. Aug. Der Cardinal de Luca macht Schwierigkeiten wegen Annahme des Staats-Secretariats, indem er die vom Cardinal Franchi befolgte Politik nicht vollständig billigt. Wenn der Papst und das Cardinal-Collegium sich den Anschauungen de Lucas nicht anschließen, dürfte wahrscheinlich der Nuntius in Wien, Monsignore Jacobini zur interimistischen Uebernahme des Staats-Secretariats bis zur erfolgten Entscheidung berufen werden.

Rom, 5. Aug. In Folge der Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Nuntius Masella ließ der Vatikan Instruktionen für den preussischen Klerus ausarbeiten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Erzbischof Ledochowski nach seiner Diözese in Posen zurückkehrt. Masella wird in Rom erwartet, um dem Papste mündlichen Bericht zu erstatten. (N. L.)

Frankreich.

Paris, 3. Aug. Der Zustand der Königin Christine (Großmutter des Königs Alfons von Spanien) ist sehr bedenklich.

Paris, 4. Aug. Die sehr geringe Zahl von weiblichen Rittern der Ehren-Legion soll sich demnächst um einen solchen vermehren. Die Telegraphistin Dobu, welche während des letzten Kriegs in Sien angeblich mit Gefahr ihres Lebens eine deutsche Depesche unbefördert gelassen und auf diese Weise mehrere französische Regimenter vor Gefangenschaft bewahrt haben soll und dafür schon mit der Militär-Medaille ausgezeichnet worden ist, hat nun auch das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Die französische Regierung hat, wie die Berliner „Post“ mittheilt, beschlossen, den internationalen Arbeiterkongress, welchen die Sozialdemokraten vom 2. bis 12. September in Paris abhalten wollten, zu verbieten.

Spanien.

Wie bekannt, läßt der König Alfons von Spanien seiner ihm so früh entrißenen Gattin Donna

Mercedes ein großartiges Mausoleum errichten, welches unter den Schutz der heiligen Jungfrau von Almodena gestellt werden soll. Der König selbst setzt für diesen Bau aus seiner Civilliste jährlich eine Mill. Reales aus, der Herzog von Montpensier und die Prinzessin von Asturien steuern ihrerseits je 200,000 Reales jährlich für das Unternehmen bei. Da Don Alphons ferner seiner Mutter, der Königin Isabella, brieflich die Bitte vortrug, dieselbe wolle auch die in der Kirche von Atocha verwahrten Juwelen im Werthe von 15 Mill. Reales (über 3 Mill. Frs.), welche das Privat-Eigentum der Königin sind, jenem frommen Zweck zuwenden, hat Donna Isabella, wie der „Figaro“ mittheilt, unverzüglich folgendes Telegramm nach dem Escorial gerichtet: „Sohn meines Lebens! Ich habe soeben den Herzog von Montpensier in meine Arme geschlossen, der mir Eure Briefe überbrachte. Aus dem Dainigen ersehe ich, daß Du Dein Leid als katholischer König und als Edelmann empfandest, daß Du in Deinen Gedanken an Mercedes Dich in Gottes Schoß flüchtetest und Gutes für die Hauptstadt that, daß Du insbesondere diese geliebten Reste zu den Füßen der heiligen Jungfrau unter einem prachtvollen Tempel niederlegen willst. Deine Mutter, mein Sohn, gestattet nicht nur, daß die Juwelen von Atocha verkauft werden, sondern sie segnet Dich auch und schließt sich Deinem Plane an, welcher eines Königs, eines Christen und eines guten Ehemanns würdig ist. Dafür, wie für alles Andere, magst Du, Alphons, stets auf die unendliche Liebe, den Beistand und die Mitwirkung Deiner Mutter zählen, deren Wunsch es ist, allgemein wissen zu lassen, daß sie auch aus der Ferne für Madrid, für Spanien und seinen König stets dieselbe geblieben ist und auch bleiben wird. Ich sende Dir, sowie den Töchtern meiner Seele, tausend Küsse und Euch Allen den Segen deiner dich innig liebenden Mutter. Isabella.“ (Fr. 3.)

Griechenland.

Prevesa (Epirus), 5. Aug. Die Provinzen Margariti und Paramythia sind Räubern und Mördern preisgegeben. Griechische Priester wurden in den Straßen erschlagen. Die türkischen Behörden unterstützen und ermuthigen die Missethäter.

England.

London, 2. Aug. Ueber den Ausgang der deutschen Wahlen, insofern sich zur Stunde ein Urtheil über sie abgeben läßt, äußern sich heute „Daily News“, „Daily Telegraph“ und „Standard“. Der gemeinsame Gedanke dieser drei in ihren Ansichten sonst weit auseinander gehenden Blätter, ist folgender: Fürst Bismarck hat den anscheinend mit der Auflösung des Reichstags verfolgten Zweck, den Nationalliberalen eine empfindliche Niederlage zu bereiten, keineswegs erreicht und wird vielmehr, falls er neben den Konservativen nicht die Hilfe der Ultramontanen suchen will, genöthigt sein, sich vor wie nach wesentlich auf die nationalliberale Partei zu stützen. Die Sozialdemokraten haben zwar mehrere Sitze eingebüßt, doch sind in den größeren Städten die Anzahl der auf ihre Bewerber abgegebenen Stimmen auffallend stark gewachsen. Zugleich aber ist es befriedigend, aus der Wahltheiligung überhaupt zu sehen, daß das Interesse am politischen Leben im deutschen Volke bedeutende Fortschritte gemacht hat, und hierin liegt das beste Heilmittel gegen alle Bestrebungen, welche Staat und Gesellschaft mit Verletzung bedrohen.

London, 4. August. Bei dem gestrigen Lord-Mayor-Banket in Mansionshouse zu Ehren der Minister hielt Lord Beaconsfield eine längere Ansprache, worin er eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse gab, welche schließlich zu dem allgemeinen Frieden geführt haben. Er sagte, daß er glaube, der Friede werde ein dauernder sein, da alle Mächte zufriedengestellt seien, die Kriegspartei in Rußland nicht in der Mehrheit sei und Italien und Frankreich sich überzeugt hätten, daß das politische Gleichgewicht des Mittelmeeres nicht bedroht sei. Die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten seien zu keiner Zeit herzlicher gewesen, als gegenwärtig, namentlich zu Rußland und Frankreich.

Den Briten scheint wie gewöhnlich der Appetit beim Essen zu kommen: Während aus Berlin gemeldet wird, daß sie mit der Ansicht umgehen, Tenedos einzuverleiben, hört die „P. C.“ aus Stambul dasselbe bezüglich Mytilene's. In der That ist auch der Besitz dieser Insel von größter Bedeutung, indem sie die Dardanellen-Einfahrt sozusagen beherrscht. Mit Geld werden die Engländer sich vielleicht auch diesen Besitz erkauft; denn weder der Sultan, noch seine Minister widerstehen der Macht der in genügend dichten Reihen aufgestellten Bataillone von Lord's Sterling. Für den

Augenblick begegnet das Verlangen Englands einer lebhaften Opposition, wahrscheinlich aber nur deshalb, um für die schließliche Zustimmung möglichst viel herauszuschlagen.

Rumänien.

Bukarest, 5. Aug. Bessarabien soll am 20. August formell an Rußland übergeben werden. Am gleichen Tage erfolgt die Demobilisirung der rumänischen Armee, mit Ausnahme der zur Okkupation der Dobrudscha bestimmten Theile. Die formelle Besitzergreifung der Dobrudscha dürfte kaum vor Ende August stattfinden. (Neue Zig.)

Bukarest, 5. Aug. Das Journal „Orient“ meldet: Die Türken verwüsten die ganze Umgebung von Barna angeht die bevorstehende Räumung dieses Platzes. (Neue Zig.)

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!“ Mancher dürfte sich noch der Tiroler Sängersfamilie erinnern, welche vor längerer Zeit in vielen deutschen Städten aufgetreten ist. Die Familie befindet sich gegenwärtig in Bukarest. Die dort erscheinende „Chronique de Bucarest“ erzählt folgenden Vorgang, dessen Held Herr Martens ist. Die Tiroler Sängersfamilie wohnt in dem Hause No. 1 der Rue Coltei. Es ist Nacht, da schallt traurig der Angstschrei „Feuer! Feuer!“ durchs Haus. Es ist Emma Martens, die ihn ausstößt. „Wo ist das Feuer?“ fragt von seinem Lager heftig aufstehend der Vater. „Hier im Nebenhaus, die Flammen belecken bereits auch unsere Fenster.“ Herr Martens eilt in spärlicher Bekleidung nach dem Nebenhaus. Es steht in Flammen, noch sind keine Spritzen angelangt. Da gewahrt er ein Weib, das sich die Haare ausraufend, einer Wahnsinnigen gleich schreit: „Meine Kinder, meine Kinder!“ „Wie viel Kinder sind es?“ fragte er. „Drei!“ „Und wo befindet sich das Zimmer?“ „Ganz oben, drei Treppen.“ „Teufel, da brennt es ja am meisten! Doch versuchen wir's.“ Der Sänger erklimmt die bereits zusammenbrechenden Stufen und einige Minuten später kommt er wieder herab und übergibt der fast rasenden Mutter ihre Kinder. „Hier sind sie, aber ich habe bloß zwei gefunden!“ „Oh Gott, ich vergaß, Ihnen zu sagen, das Dritte schläft ja im letzten Zimmer.“ „Alle Teufel, das hätte ich doch gleich sagen können! in Gottes Namen.“ Und der Brave stürzt nochmals nach oben. Wird er das arme Kind noch lebend vorfinden? Und wenn, wird er selbst mit dem geretteten Kinde noch lebend herabkommen? Das sind Fragen, die von der unten stehenden und zur Unthätigkeit verurtheilten Menge in ängstlicher Spannung aufgeworfen werden. Noch immer sind keine Spritzen da! Da erscheint Martens mit vollkommen geschwärztem Gesicht und übergibt der armen, nun so überglücklichen Mutter unverfehrt ihr drittes Kleind. Nächsten Tages sang der Tiroler mit seinen drei hübschen Töchtern wie gewöhnlich im Jardin Müller; höher und heller denn je jauchzten seine Jodeler dem Himmel entgegen und die Bukarestler, die von seiner kühnen That vernommen, überschütteten ihn mit Blumen und Applaus. Mehr aber mag ihm der Dank einer Mutter gelten.

Türkei.

Die Russen verlangen die Räumung von Barna, ehe sie sich aus der Nähe Konstantinopels zurückziehen. Die Pforte aber mißtraut Rußland und will ein Pfand in der Hand behalten. Sie hat daher die Forderung erhoben, die russische Armee möchte sich erst auf eine Entfernung von 48 Stunden von Konstantinopel zurückziehen, dann wolle sie Barna räumen. Das russische Hauptquartier hat die Forderung abgelehnt. Die Russen bleiben also vorläufig ruhig im Angesichte von Konstantinopel stehen. Der Berliner Friedensvertrag hat eine Frist von 9 Monaten für die Räumung Ost-Rumeliens und Bulgariens festgesetzt, ohne mit einer Silbe den Termin zu berühren, bis zu welchem die russische Armee aus der Nähe Konstantinopels abziehen solle. Bis dahin sind die Russen in ihrem Recht und es wird an der Pforte sein, zuerst nachzugeben. Vao victis. Entschließt sie sich nicht zu dem Opfer, Barna zu räumen, so wird sie die Russen vor den Thoren Konstantinopels nicht los. Mit Konzessionen vorangehen werden die Russen schwerlich. England soll zu vermitteln beabsichtigen. Die Russen werden kaum zu bewegen sein, die Umgegend von Konstantinopel früher zu verlassen, als die Türken Barna geräumt haben. Aber man kann der Pforte nicht zumuthen, daß sie Barna preisgebe, ohne eine sichere Bürgschaft zu haben, die Russen würden dann sofort von San Stefano zurückgehen. England sucht Rußland zu diesem Versprechen zu bewegen.

Athen.

Die Haupt- und Residenzstadt des Königreiches

Birma, Mandalay am Trawabbi, wurde Mitte Juni von einer furchtbaren Feuerbrunst heimgesucht, die bei 2300 Häuser in Asche legte. Die Feuerbrunst dauerte mehrere Tage, und konnte derselben, da fast gar keine Löschmittel vorhanden waren, nur wenig gesteuert werden. Unter den so zerstörten Gebäuden befanden sich auch mehrere Tempel mit Götzenbildern aus Gold und Silber, die nun ebenfalls total zerstört wurden. Seit hundert Jahren ungesähr ist dies schon die dritte Residenzstadt Birmas, die ein so trauriges Ende nimmt, da Ava, die ursprüngliche Residenz, 1782 ebenfalls durch eine Feuerbrunst und die nächstfolgende Residenzstadt Amarapura 1839 durch ein Erdbeben zerstört wurde. Seit letzterem Jahre war Mandalay die Residenz. (Fr. 3.)

Handel und Verkehr etc.

Stuttgart, 5. Aug. (Landesproduktbörse.) Unsere inländischen Schranzen hatten kleine Aufschläge, dagegen waren an heutiger Börse die Käufer zurückhaltend und in Folge dessen die Umsätze nicht belangreich. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen russ. 22 M 25 S bis 23 M 50 S, bayer. 23 M, ungar. 23 M bis 23 M 50 S, amer. 23 M bis 23 M 40 S. Weizenpreise pro 100 Kilogr. inkl. Saft: Weizen Nr. 1: 36 M bis 37 M Weizen Nr. 2: 33 M bis 34 M Weizen Nr. 3: 28 M 50 S bis 29 M 50 S, Weizen Nr. 4: 26 M bis 26 M 50 S.

Mittlere Fruchtpreise per Centner

	vom 25. bis 30. Juli.			
	Keimen.	Roggen.	Gerste.	Haber.
Isny	12. 45.	9. 64.	—	7. 86.
Winnenden	11. 60.	—	—	7. 69.
Öttingen	12. 40.	8. 20.	9. —	7. —
Öttingen	11. 88.	9. 20.	8. 97.	7. 34.
Geislingen	12. 6.	8. 15.	—	—
Hall	12. 2.	—	—	—
Heidenheim	12. 40.	9. —	—	7. 24.
Nagold	—	11. 40.	10. —	7. 85.
Rottweil	12. 44.	—	—	7. 21.
Ulm	12. 7.	8. 40.	7. 22.	7. 30.
Urach	11. 80.	8. —	8. 50.	7. 4.
Kirchheim	12. 18.	—	9. 85.	7. 20.
Riedlingen	11. 59.	8. 40.	7. 75.	8. 96.
Tuttlingen	11. 46.	—	—	7. 37.
Waldsee	11. 60.	—	8. —	7. 18.

(St. Aug.)

Mannheim, 4. Aug. Die Stimmung im Getreidehandel war während abgelaufener Woche fest bei behaupteten leistungsfähigen Preisen und notiren wir per 100 Kilo: Weizen je nach Qualität M 21—23. 50, Roggen M 16—17 für hiesländischen und französischen und M 14.50—15 für russischen, Gerste M 17—17.50, Hafer M 14—16.50, Kohlraps M 33—33.50.

Welsheim, 4. Aug. Der Stand unserer Felder kann geradezu für ausgezeichnet gehalten werden und da das Ausreifen (besonders bei Dinkel, Haber) jetzt erst an die Reihe kommt, so hoffen wir auf einen reichen Ertrag. Auch Obst gibt es ziemlich, und Flaß, ein Hauptprodukt unseres Waldes, soll von vorzüglicher Qualität werden.

Kärnberg, 3. Aug. (Hopfen.) Wir hatten bei Tag Schwüle, bei Nacht kalte Temperatur, im Allgemeinen aber beständige Bitterung, und sind daher die Aussichten auf die nabende Ernte in den meisten Districten betriebiger als vor etlichen Wochen. Im Großen und Ganzen ist in Betracht zu ziehen, daß England gegen das Vorjahr eine Drittels-, Amerika gegen 1877 eine halbe bis eine Dreiviertel-Ernte und der Continent in analoger Weise ernten wird wie England. Der Markt ist fortwährend leblos, die Tendenz weichend. Seit unserm letzten Bericht gingen kaum 100 Ballen ab, welche von einzelnen Käufern übernommen wurden, wovon ein Abichluß von 65 B. zu 45—55 M besonders zu erwähnen ist.

Schwarzer Peter.

Aus den Geheimnissen einer kleinen Stadt.

Humoreske von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

„Wollen Sie mir nicht geben mein Geld, gnädigster Herr Baron?“

Schindelberg stöhnt und rückt wieder unruhig hin und her. „Eh, eh, Hanno, wenn Ihr noch einen ganzen Thaler bei mir findet, will ich verdammt sein.“

„Was reden der Herr Baron für dummes Zeug. Haben doch ein Kapital von Hunderttausend Thaler.“

„Donnerwetter, Hanno, habt Ihr etwa des alten Moses Wunderstab geerbt, daß Ihr aus dem dürren Steine Geldquellen springen laßt?“ fragt Schindelberg mit großen Augen.

„Gottes Wunder, Herr Baron, was sind Sie für ein schlechter Geschäftsmann, daß Sie nicht wissen zu benutzen die Conjunctionen. Was haben Sie für einen stolzen Namen und sind ein schöner Mann. Der gnädige Herr Baron müssen heirathen.“

„Ha, ha, ha,“ lacht Schindelberg „etwa Euer Bedenken?“

„Gott, was belieben der gnädige Herr zu scherzen mit einem armen jüdischen Mann! — Soll ich dem Herrn Baron erst sagen, wo er nur braucht zu bieten die Hand, um zu haben eine Million und eine feine junge, schöne Dame dazu?“

„Eh, eh,“ erwidert Schindelberg, schon etwas mehr

interessirt, „rückt raus mit Eurem Geheimniß, alter Hanno!“

„Wie heißt Geheimniß? Der Herr Baron kennen ja den alten Commerzienrath Luckwaldt —“

„Eh, eh, die alle Schachtel?“

„Verzeihen der Herr Baron, des Herrn Commerzienraths Schwester, die Sie meinen, ist doch auch eine sehr respectable Person, hat sie doch geerbt vom alten Luckwaldt an die zwei Millionen in sichern Papieren — wäre mir schon am liebsten — aber der gnädige Herr wollen eine junge, hübsche Frau — greifen Sie zu, Herr Baron: Des Herrn Commerzienraths Fräulein Tochter sind vorige Woche aus dem Pensionat heimgekehrt, ein Juwel, sag' ich Ihnen, gefaßt in Millionen —“

„Eh, eh, mein lieber Hanno, das wär' nicht übel. Aber eh, eh, wie steht's denn mit, eh, eh, mit dem verwünschten Wechselchen, — wie hoch war's, eh, eh?“

„Sechstausend siebenhundert und fünfzig Talerchen, gnädigster Herr Baron, mit Zinsen und Damno — Gott soll mer strafen, wenn ich habe verdient daran einen Piennig.“

„Eh, eh, mein sehr verehrter Herr Hanno, — eh, eh, und Sie wollten — liebster Hanno —“

„Wieviel brauchen der Herr Baron? Hundert Thaler? — Hier haben Sie sie. Sie werden sein in vier Wochen der Bräutigam von Hedwig Luckwaldt. Schreiben Sie, Herr Lieutenant: Vier Wochen nach Dato, Thaler Siebentausend fünfshundert — so, gnädigster Herr, so, nun noch „Baron Schindelberg“ — Gott, was for'n herrlicher Name!“

„Eh, eh, Hanno, Sie verstehen allerdings ausnützen die Conjunkturen.“

„Was schwagen der Herr Baron. — Werde ich mir doch erlauben, heut über vier Wochen wiederzukommen und zu gratuliren zur Verlobung mit der schönen Erbin von der Million. Empfehle mich gehorsamt, Herr Lieutenant!“

Mit vielen demüthigen Verneigungen, daß die schwarzen Ringellocken wieder läuten, zieht sich Eitel Nibor Hanno nach der Thür zurück. Leise, ein Teufel auf Sohlen, drückt sich Satan, der Pönscher, an der Wand ihm nach, die kleinen Keugelein gierig auf des Alten Kopfzier gerichtet und — schwapp! — als Hanno den defecten Deckel hoch heben will, hat ihn Satan gefaßt und stürzt, die vollends abgerissene Krampe zwischen den Zähnen, „hurtig, mit Donnergepolter“, die Treppe hinab. Dem „Hundevieh“ einen wühenden, dem entkempten Cylinder einen wehmüthigen Blick zuwendend, setzt Hanno die nun allerdings eine wunder-same Kopfbedeckung darstellende Ruine auf die Spucklöcher und wandert zum Gaudium Schöbels, der von seiner Kammer aus stiefelpugend Satans Meisterstück mit anschaut, und der vergnügten Straßenjugend fürdoh.

Schindelberg spaziert indeß mit langen Schritten im Zimmer hin und her; die verlockende Aussicht, welche sich ihm da so unerwartet unter der Führung des schlauen Hanno auf das Leben eröffnet, nimmt seine, nicht besonders flugkräftigen Gedanken in Anspruch; mit einem hörbaren Ruck corrigirt er seine schlottrige Haltung, stolz wie ein edles Racepferd wirft er den Kopf in den Nacken. Er tritt vor den erblindeten Spiegel und betrachtet aufmerksam sein Ebenbild. „Hm, hm! Curios, curios! Gar nicht übel. Aber wie anfangen?“ Seine bisherigen Damenbekanntschaften waren nicht aus den feinsten Kreisen gewählt.

Du lieber Gott, die Schlösser der umwohnenden polnischen Gutsbesitzer waren den preussischen Offizieren verschlossen, die Wohlhabenden des Städtchens selbst gehörten ausschließlich dem auserwählten Volke an und hielten ihre Frauen und Töchter in haremartiger Abgeschlossenheit.

„Schöbel!“

Der Serufene tritt, die blank gewischten Stiefeln in der Linken, und den Uniformrock über den rechten Arm geworfen, herein.

„Schöbel, ruf' mir mal den Barbier Klinkerfuß, ich will mich von heut ab rasiren lassen.“ Der Baron hatte sich diesen Liebesdienst bisher mit eigener Hand erwiesen.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ Schöbel macht Kehrt und marschirt der Thür zu.

„Schöbel!“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant!“

„Schöbel, sag mal, eh, eh, hast Du einen Schatz?“

„Zu Befehl, Herr Lieutenant, ja; eigentlich —“

Schöbel vergißt über der delikaten Angelegenheit die dienstliche Haltung und fährt sich mit der Hand hinter's Ohr.

„Nun?“

„Ja nun, eigentlich und um's präcis auszudrücken, habe ich ihrer drei.“

„Eh, eh, wie denn das?“

„Ja, se'hn, Sie Herr Lieutenant, zwei in der Linie, Karline vom Kaufmann Ifigsohn um die Ecke, der mach' ich den Hof an den jüdischen Festen und Pfarrers Gaste, die pouffire ich an den allgemeinen christlichen und besonderen katholischen Feiertagen — da fahre ich das ganze Jahr gut, denn nicht die schlechtesten Bissen fallen für mich ab —“

„So, so, eh, eh, und die dritte?“

„Die Dritte, Herr Lieutenant, die habe ich in der Reserve, zu Hause in Messersdorf, die heirathe ich, wenn meine drei Jahre um sind, das heißt, wenn uns der Alte das Gut übergibt.“

„Eh, eh, Du bist ja ein verteufler Schwere-nöthiger, — wie hast Du's denn eigentlich angestellt?“

Schöbel grinste über das ganze breite Gesicht.

„Nu, Herr Lieutenant, ich bin Sie billig dazu gekommen. Die Gaste habe ich von meinem Vorgänger bei Sie übernommen, als dem seine Zeit um war. Und die Karline — das war am letzten Jahrmarkt, da war ein Jude aus Posen in 'ner Bude auf dem Ringe, der schrie den ganzen Tag, daß er Abends ganz heißer war: Einen Silbergroßchen jedes Stück, nur einen Silbergroßchen. Und da ich gerade einen Böhmen —“ Schöbel ist ein ehrlicher Schlesier —

„in der Tasche hatte, so kaufte ich dafür ein paar Öpringe mit 'nem grünen Stein und schenkte sie der Karline, die mir schon lange in die Augen gestochen, und meine war sie. Die Mäd'el sind Sie ja reene toll auf die Mannsbilder, Herr Lieutenant, und wenn sie Einer zweimal ansieht, oder nennt sie gar „Scheenes Fräulein“, dann ist's richtig.“

Schindelberg winkt zum Zeichen der Entlassung mit der Hand. Die Sache scheint ihm so schwierig gar nicht mehr zu sein und er geht ernstlich mit sich zu Rathe.

Viel Zeit ist nicht zu verlieren, — vier Wochen sind schnell vorbei, dann kommt Hanno wieder, zur Gratulation oder — je nach dem. Mit dem alten Luckwaldt ist Schindelberg ja schon bekannt.

Der Barbier erscheint und wird als Verschönerungsrath feierlichst in Eid und Pflicht genommen.

(Fortsetzung folgt.)

Merke!

— Für Obstbaumbesitzer. In der Wiener Neuen Freien Presse finden wir folgende interessante Belehrung: Obgleich wohl Niemand, jung oder alt, reich oder arm, die große Annehmlichkeit des Genusses von Obst jeglicher Art im frischen, eingemachten oder getrockneten Zustande wird in Abrede stellen wollen, so werden doch nicht selten die Früchte vielfach als Raschwerk und daher als nicht unumgänglich nothwendig betrachtet. Dieser Ansicht können wir jedoch nicht beistimmen und müssen dem Obste einen viel größeren Werth bezüglich des Volkswohles beilegen und es nach verschiedenen Richtungen hin zu den Lebensmitteln der Menschen zählen, indem es in mancherlei Zubereitungsformen als erquickendes, gesundes Sättigungsmittel angesehen werden muß, nebenbei auch vielen Kranken und schwachen Menschen zur Erfrischung, Labung und Genesung dient. Sollen die Früchte unserer Obstbäume aber den ihnen von der Vorsehung zugewiesenen Zweck möglichst vollkommen erfüllen, sollen sie für die Bevölkerung wirklich nutzbar gemacht werden und soll möglichst wenig davon verloren gehen, so darf kein Obstbaumbesitzer die Hände in den Schoß legen und es dem Zufalle überlassen, welchen Ertrag seine Bäume liefern; er muß sie gewissenhaft pflegen. Diese Pflege besteht darin, daß er sich bemüht, die Feinde der Obstbäume ihnen fern zu halten und zu vertilgen. Diese Sorgfalt und die damit verknüpften lohnenden Erfolge werden auch die Liebe zu den Obstbäumen steigern. Wie das Gute in der Welt die meisten Feinde hat, so ergeht es auch den Obstbäumen. In erster Reihe stehen die Frostschmetterlinge, Blätternöhler u. Obstmaden, welche hinterrücks und Nachts Blätter, Blüten und Früchte angreifen und vernichten, so daß der Obstertag oft auf ein Minimum herabsinkt. Bei älteren Bäumen, von denen man mit Recht erwarten könnte, daß sie reichlich Obst tragen, haben sich die obstverderbenden Insekten immer mehr eingenistet, so daß sie nutzlos und tränkend bestehen und der Art verfallen. Wer die Lebensmittel vermehrt, hat Anspruch auf die Dankbarkeit der Menschen; diese kann sich jeder Obstbaumbesitzer an seinem Theil erwerben. Ende Juni oder Anfangs Juli erscheint ein Insekt, welches sich durch das Abfallen des Obstes bemerkbar macht und oft zwei Drittel desselben, und

zwar das erste und beste, den Menschen raubt und entzieht. Es ist die Obstmade, Raupe der Obstschabe des Apfelwicklers (*Tortrix pomonana*). Der düstere Schmetterling dieser Raupe, hat auf den bläulichgrauen Vorderflügeln viele feine riefelige Querstriche; an der Spitze des Vorderrandes sieht man einen großen schwarzen rothgoldig schimmernden Fleck. Der Falter legt im Juni und Juli seine Eier vereinzelt an die halbwüchsigen Früchte; die Räumchen bohren sich ein und fressen dann das Kerngehäuse aus, verschmähen auch das Fruchtfleisch nicht. Dadurch entsteht das Fallobst, das so gut wie gar keinen Werth hat. Die fleischfarbenen Raupen (*Obstmaden*) lassen sich, ausgewachsen, Anfangs Juli bis Oktober meist Abends oder Nachts aus dem angestochenen Obst herab, kriechen wieder an demselben Baum hinauf, um sich in Rindenrisse oder hinter der lockenden Rinde in einem weißlichen Gewebe, das mit Rindenspänen und anderem Abnagel umkleidet, schwer zu erkennen und zu finden ist, einzuspinnen und nach im April kommenden Jahres erfolgter Verpuppung Ende Mai oder Anfangs Juni auszuschlüpfen und ihr Zerstörungswerk fortzusetzen. Durch die anhaltende und glückliche Beobachtung des ersten Mädchenlehrers C. Becker in Jüterbogk, Regierungsbezirk Potsdam, und durch seinen von ihm präparirten, lange flebrig bleibenden *Drumata-Leim* ($\frac{1}{2}$ Kilogramm nebst Gebrauchsanweisung und Probering, erklustete Kiste, zu 2 Mark für etwa 30 Bäume mittleren Umfanges hinreichend), den er auf Verlangen Obstbaumbesitzern zusendet, hat man die Vernichtung jenes schädlichen Ungeziefers in seiner Gewalt, und mache ich das betreffende Publikum im Interesse des Obstbaues auf diese Mittel aufmerksam. Man bindet, um die hinaufkriechenden Raupen zu fangen, um den Baum etwa 1 Meter vom Erdboden hoch (bei Zwergbäumen unmittelbar unter den sich ausbreitenden Zweigen) einen 10 Zentimeter breiten Papierring. Dieser darf jedoch nur an seinem oberen Rande durch Bindfaden befestigt sein, während man den unteren Rand lose und locker läßt. Die Mehrzahl der Raupen (*Naden*) verbirgt sich zwischen Papier und Rinde, weil sie sich hier vor Kälte und Feinden (*Schlupfwespen*, *Krautkäfern*) geschützt hält; nur einzelne überkriechen den Papierring und steigen höher hinauf. Um diese zu fangen, bestreicht man das Papier mit dem *Drumata-Leim*, auf welchem die Raupen kleben bleiben. Die Bänder kann man ruhig bis Anfang Dezember an den Stämmen sitzen lassen, indem die *Naden*, wenn sie sich eingesponnen haben, ihr Winterquartier nicht wieder verlassen. Den Reisen und Spächen ist das Umlegen der Papierbänder sehr willkommen, denn sie finden darunter das ganze Heer von *Naden* vereinigt, brauchen nicht die ganzen Stämme abzusuchen, finden instinktmäßig die Stellen, wo diese unter dem Papier verborgen sind, sehr gut auf und picken sie heraus, so daß man kaum nöthig hat, die *Naden* aufzusuchen und zu tödten. Zum Fangen der *Pflaumenmaden* (*Tortrix lunobrana*) muß man die Papierbänder Anfangs August etwas niedriger, etwa $\frac{2}{3}$ Meter hoch anlegen, weil die kleineren röhrlischen *Naden* nicht so hoch kriechen. Daß dieses Fangmittel probat und von sicherem Erfolg ist, davon haben mich einige Versuche im hiesigen königlichen botanischen Garten hinlänglich überzeugt; an einem Apfelbaume habe ich beispielsweise 80 *Tortrix pomonana*-Raupen gefunden und den betreffenden Ring dem hiesigen Gartenbauverein für die preussischen Staaten vorgelegt; der Gartenbauverein zu Charlottenburg hat sich von der Richtigkeit des Verfahrens an Bäumen hinlänglich überzeugt; zahlreiche Gartenbesitzer und Gartenbauvereine aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands haben, dankbar und erfreut, Berichte über die Wirksamkeit des *Drumata-Leims*, die ich eingesehen, geliefert. Sollen Mühe und Kosten zur Vertilgung der *Obstmaden* einen vollständigen Erfolg erzielen, so genügt der Schutz der eigenen Bäume nicht allein, man muß auch die Nachbarn durch Belehrung u. dazu anhalten, ein Gleiches zu thun; denn obwohl die kleinen Schmetterlinge nicht weit fliegen, können doch einige ihre Eier in die Früchte der geschützten Bäume ablegen. Bis jetzt war es vielfach Gebrauch, nach dem Pflanzen der Obstbäume sich nicht weiter um deren Wohl und Gedeihen zu kümmern und mit der winzigen Ernte, welche die *Obstmaden* übrig ließen, zufrieden zu sein. Die Bäume aber erfordern, sollen sie reichlich Früchte tragen, die liebevollste Pflege und Schutz vor ihren Feinden; sie selbst können sich derselben nicht erwehren.

Berlin, botanischer Garten.

C. Bouché,
königl. Garten-Inspektor.

**K. Oberamtsgericht Nagold.
Vorführungsbefehl**

gegen den 33—35 Jahre alten Steinhauer Johann Baptist Fay von Neuhäusen, O.A. Eßlingen, wegen Betrugs und Unterschlagung auf Grund des Art. 85, Ziff. 3, der Strafprozess-Ordnung. Fay soll sich in Stuttgart aufhalten. Den 6. August 1878.

Der Untersuchungsrichter
v. Wilder, J.-Ass.

Erismannsweller.

Pferd-Verkauf.

Am Montag den 12. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
kommt auf dem Rath-
hause dahier ein Pferd,
Schwarzbraun, 5jährig,
im Exekutionsweg zum
Verkauf. Das Pferd wird 1/2 Stunde
vor dem Verkauf vorgeführt.



Schultheißenamt.
Koller.

Altenstaig.

Stockholz-Verkauf

Montag den 12.
August,
Morgens 9 Uhr,
auf dem Rathhause
in Eßhausen:



- 52 Rm. unaufbereitetes Stockholz aus Roggenrain, Schlag,
- 70 Rm. unaufbereitetes Stockholz aus Grashardt, 4. Schlag,
- 6 Rm. unaufbereitetes Stockholz vom Scheibholz.

Den 6. August 1878.
K. Notaramt.

Walddorf.

Geld-Offert.

Bei der Unterzeichneten sind
500 Mark
gegen gesetzliche Sicherheit
auszuleihen, welche bei pünkt-
licher Zinszahlung nicht gekündigt werden.
Stiftungsopfleger.



Nagold.

**Haus- und Scheuer-
Verkauf.**

Als Bevollmächtigter des H.
Maurer, Wirts, verkaufe
ich am



Donnerstag den 8. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause dessen bestehende
Hälfte an einem 3stöckigen Wohnhaus
mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller
in der Schmiedgasse, sowie dessen bestehende
Scheuer mit Stallung, einzeln oder zu-
sammen, unter billigen Bedingungen.
Bei annehmbarem Angebot erfolgt der
Zuschlag sogleich.

Siegfried Riese
aus Baißingen.

Dem Herrn Friedr. Maler in Nagold
haben wir heute den Alleinverkauf unse-
rer neuen ver-
besserten deut-
schen

**Singernäh-
maschinen.**

Original Seibel und
Raumann, übertra-
gen. Derselbe ist in den Stand gesetzt,
bei billigsten Preisen das anerkannt beste
Fabrikat in Singermaschinen dem Pub-
likum zu bieten.



H. Provo,
Generalvertreter für
Württemberg und Baden.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

In der Süddeutschen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erscheint und ist
durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold zu beziehen:

Sociale Geheimnisse

oder
Die nahende Sündfluth.

Roman aus der Gegenwart
von

Lothar von Elmhausen.

Dieses Prachtwerk erscheint vollständig in
16 Lieferungen.

Jedes Heft kostet 60 Reichspfennig, alle Monat wird 1 Brg. von
2 Hefen ausgegeben.

Als Prämien erhalten die Subskribenten
**2 prächtige Veldruckgemälde auf Leinwand und
fertig eingerahmt**

in acht kölnische Goldleistenrahmen,
und zwar:

zum 6. Heft: „Jagd mit Hindernissen“

und zum 14. Heft: „Hat ihm schon!“

gegen die geringe Nachzahlung von 3/4 Mark für jedes Stück.

Diese beiden Bilder kosten im Kunsthandel mindestens 20 Mark und bilden
eine Zimmerzierde ersten Ranges.

Ferner zum Schlussheft erhält jeder Abonnent

völlig gratis

also unentgeltlich eine gutgehende elegante

Standuhr mit Wecker

mit künstlichen Verzierungen gratis,
wofür die Verlagsbuchhandlung garantiert.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohl-
thätig, verschönernd und erfrischend einwirkende **Gebrüder Zei-
der'sche balsamische Ordnungspolseife** ist à Stück mit Gebr.
Anweisung 30 J — 4 Stück in einem Paket 1 M — fortwährend zu
haben bei

G. W. Zaiser in Nagold.

Nagold.

Lotterie-Loose

des landwirthschaftlichen Vereins Nagold

können von heute an à 50 J pro Stück von mir bezogen werden
oder von

Herrn Stadtschultheiß Richter in Altenstaig,
Mühlbesitzer Widmaier in Wildberg,
Birschwirth Gnath in Eßringen.

Wiederverkäufer erhalten 10 % Rabatt.

A. Scholder, sen.

Nagold.

Ein Küblergelelle,

womöglich jüngerer Arbeiter, findet dauernde
Beschäftigung bei

Joh. Gottlieb Hiller.

Halterbach.

Ein Schreinergelelle

findet dauernde Beschäftigung bei

G. Gutekunst,
Schreiner.

Nagold.

Einen Kanarienvogel,

guter Schläger, samt Käfig, verkauft
billig

Steuerwächter Aueracher.

**Von Schönmann & Schen's
Rechenbuch**

ist soeben das I., II. & VI. Heft mit
Antworten, Ausgabe für den Lehrer,
gebunden erschienen und zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Bei G. W. Zaiser in Nagold ist zu
haben: Taschenbuch der **Flora von
Württemberg**. Zum Gebrauch
für botanische Excursionen nach Linné-
schem System bearbeitet von **J. Dal-
her**, Professor an dem Kgl. Kathari-
nenstift in Stuttgart. Zweite, vermehrte
und verbesserte Auflage. Preis 2 M

Egenhausen.

**Wirthschafts- & Güter-
Verkauf.**

Am Mittwoch den
14. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird die Wirthschaft
mit Bierbrauerei, so-
wie Scheuer und Güter des Adlerwirths
Müller wiederholt auf hiesigem Rath-
hause zum Verkauf gebracht. Bei an-
nehmbarerem Angebot erfolgt der Zuschlag
sogleich.



Der Bevollmächtigte
Siegfried Riese.

Nagold.

Feischer

Beug & Hefe

von gesunder Gährung wird auf Vor-
ausbestellung jederzeit abgegeben von
Poul Schuster
a. Waldhorn.

Nagold.

Steinschläger

finden Beschäftigung bei
Chr. Schuster, Werkmeister.

Nagold.

Eine schöne

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 4 in einandergehenden
Zimmern, wovon 2 heizbar, gegypster
Kammer, Küche, Kellerantheil etc hat bis
Martini oder schon bis 1. October d.
Js. zu vermieten

Louis Sautter's Wittwe
gegenüber der „Krone“.

NEUE SENDUNG von Arom.

med. Kro-
nen-Geist und Kräuter-Wurzel-Haaröl
des **Dr. Béringuier** in BERLIN
trifft soeben bei mir ein und bin ich nun-
mehr wieder im Stande, allem Begehre
nach diesen durch ihre ausgezeichneten
Eigenschaften so rasch beliebt gewordenen
Fabrikate bestens zu genügen.

G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.

20 Stück halbbengl.

Milchschweine

verkauft
Fritz Wagner.



Unterschwandorf.

40 Meter gebrauchte

Kollbahnschwellen

hat als Brennholz zu verkaufen

Lieb,

Baunternehmer.

Alle im Buchhandel er-
scheinenden literarischen Erzeug-
nisse, seien es einzelne Bücher oder
größere Werke, Zeitschriften in
Lieferungen, Landkarten, Musika-
lien etc. werden von uns zu den
Verlagsbuchhandlungs-Preisen
besorgt, und bitten wir daher alle
Bücherfreunde, bei Bedarf sich un-
serer Vermittlung zu bedienen.

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

In der G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung ist vorräthig:

Aus Stille & Sturm.

Gedichte

von

G. Kemmler,

Delan in Nagold.

Preis 3 M

Frucht-Preise.

Tübingen, den 2. August 1878.

	M	M	M
Dinkel	8 42	8 25	8 08
Saber	8 —	7 90	7 80

Gestorben:

Den 6. Aug.: Johann Christian, Kind
des Christian Drescher, Steinbäuer's,
6 Wochen alt. Beerd. den 9. August,
Mittags 1 Uhr.